

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Dienstag.

(1826. N^{ro} 70.)

13. Juni.

Mailieder.

(Von Wilhelm Freiherrn v. Eyb.)

II. Perle.

Wenn die ersten Sonnenstrahlen
Purpurn Berg und Hügel malen,
Wenn der Frühwind küßt die Au,
Blickt der Perle gleich der Thau.

An des Herzens Thore klopfen
Leis' der Tränen Silbertropfen,
Schmerzen lindernd sanft und weich,
Thräne ist der Perle gleich.

Und den Taucher ohn' Verzagen
Treibt sein ungebändigt Wagen,
In des Meeres tiefstem Grund,
Um der Perle köstlich Rund.

Mir auch sei vergönnt zu ringen,
Götter lenken das Vollbringen;
Nach dir, süßes Rosenkind,
Wunsch und Lied gerichtet sind.

Laß mich hoffen, laß mich ahnen,
Siegreich flattern Amors Fahnen,
Mit der Sehnsucht bangem Blick,
Such bei dir ich all mein Glück.

O, sei milde deinem Sänger!
Zaudre, Holde, nimmer länger,
Perle, du, der keine gleich
Ist im weiten Meeresreich!

III. Vergißmeinnicht.

Es steht ein Haus am blauen,
Hellblauen Isterstrand,
Links grüne Gartenauen,
Rechts hohe Bergeswand.

Die Sonne blinkt so milde
Das Baumgezweige durch,
Und zeigt im Rundgebilde
Sanft Leupolds hohe Burg.

Und Klosterneuburgs Thürme,
Die schauen dort hervor,
Gleich einer heil'gen Irme
Ragt stolz der Bau empor.

Des Reisenberges Wälder
Weh'n kühle Lüfte her,
Rings auf der gold'nen Felder
Bewegtes Aehrenmeer.

Kennst du den Platz am Hügel,
Kennst du die Stelle lieb?
Wo an des Baches Spiegel
Vergißmeinnichtchen blüht.

Mit deinen lieben Händen
Pflück, Holde, einen Strauß,
Dem Sänger ihn zu spenden,
Zur Bier für's Liederhaus.

Und laß in deinen Blicken,
Mit klarem Himmelslicht
Ihn lesen mit Entzücken:
Nein, ich vergess' dein nicht!

Die Maske.

B... war eben aus einer Erziehungsanstalt getreten und nach der großen Kaiserstadt gekommen, seine höheren Studien zu vollenden. Welche Welt- und Menschen-Kenntniß man aus solchen Häusern mitbringt, ist bekannt: Höchstens aus Büchern geschöpft, und da nicht selten aus Romanen, die von Liebesleiden und übertriebenen Ansichten strotzen, besteht ihre ganze Leitung, die sie uns auf dem Wege durchs Leben gewähren soll, in riesenhaften, verworrenen Bildern; in Vorstellungen, die mehr das Gepräge des Wunderbaren, als des Wahrscheinlichen tragen, kurz in einer allzuerhitzten Phantasie. Die Begriffe von Stadt, und ihrem Leben, von Tugend und Laster, von Liebe und ihrem Glücke sind überspannt; was Wunder, wenn diese Spannung nachläßt, und in

eine Laßheit übergeht, die schon so viele brave, talentvolle Jünglinge in den Abgrund stürzte. Dazu trägt denn nichts so sehr bei, als das Beispiel. Mit dem Feuer, das für alles Gute, Vortreffliche in dem Busen eines solchen Jünglings flammt, gibt er sich dem ersten Eindrucke hin; und wie fein wissen die verfeinerten Menschen einer Hauptstadt ihre Leidenschaften zu verbergen, und das Gewand der Tugend darüber zu werfen! Eine Gefahr, der selten ein jugendlich phantastischer Geist entgeht. Mit dem Kuchen der süßen äußeren Schale verschlingt er den Inhalt, das moralisch Bittere, und ist — vergiftet.

B. . . ausgerüstet mit den herrlichsten Geisteskräften, die er bisher nicht unbenützt gelassen, schön, reich, konnte und mußte sich eine freundliche Zukunft in der großen Residenz versprechen. Nichts war daher auch natürlicher, als seine Sehnsucht nach derselben. Seine Träume waren so schön, seine Erwartungen so viel versprechend, und seine Schilderungen davon so glühend, daß man sie lieb gewinnen mußte. Er war noch unverdorben. Die Tugend, war ihm das heilige Ziel, nach dem er mit glühendem Eifer strebte. und Alles der Gegenstand seiner Liebe, seiner Verehrung, was so dächte, wie er, oder es wenigstens schien. Wie sehr dieses Letztere für Jünglinge mit solchen Anlagen, mit einem solchen Feuer gefährlich ist, liegt zu nahe, als daß man es noch mit Beispielen, deren es doch tausend und tausende gibt, erläutern sollte. —

So kam B. in der Hauptstadt an, ein unbegrenztes Vertrauen auf den Menschen, eine tiefe Ehrfurcht für dessen Würde, und leider, einen jugendlichen Leichtsinne mit sich bringend. —

Die ersten Briefe an seine Jugendfreunde glühen, brausen im Strome der Begeisterung. Mit den hellsten Farben sind seine Gefühle, sein Staunen, seine Bewunderung geschildert. Die tiefste Innigkeit athmen die Zeilen, die sein Glück, seine Zufriedenheit aussprechen. Und welche Bekanntschaften hat er schon gemacht: wie so harmonisch alle mit seinen Ansichten seinem Herzen; wie fühlt er jetzt erst den ganzen Umfang des Genusses, den die Geselligkeit mit dem Guten, Trefflichen gewährt! Glückliche Stunden, ruft er aus, die mich noch im Schooße meiner Freunde erwarten; wie sich meine Kenntnisse erweitern, meine intellektuelle und moralische Bildung verbessern wird!

Armer B. . . gerade sie, diese deine Freunde, führten dich dem Verderben so nahe! —

Alle hatten sich ihm so genähert, wie es notwendig war, um sein Herz zu gewinnen. Zuverlässig, gefällig, mit jener Geschmeidigkeit, die den wahren Städter es so leicht macht, sich in alle Verhältnisse hineinzufügen; mit jenem Anstriche von Bildung, den sich der Geck so künstlich zu geben weiß; Alles bewundernd, was unser gutes Landjunkerchen that, wußten sie geschickt jenen Punkt anzufassen, dessen Nihil nirgends fruchtlos bleibt. — B. . . gab sich ganz hin; war Freund im wahren Sinne, und hielt die Sophistereien seiner Kumpane für Orakelsprüche. Und diese benützten den Romanschwung seines Geistes, seine herrlichen Ansichten über Alles, was heilig ist, indem sie ihnen Nahrung gaben, und so zu ihrem Zweck vorarbeiteten; ließen aber nichts desto weniger seinen Leichtsinne darüber unbetastet.

Vor Allem mußten sie den Ahnungslosen beschäftigen, und was war wohl dazu geeigneter, als Liebe. Auf diesem Wege mußte er sich nähern, um für immer ihnen zu gehören. — Bald sah man ihn auf allen öffentlichen Plätzen, wo sich die sogenannte schöne Welt zeigte. Bestochene Dirnen, ihm unbekannt, huldigten dem Fremdling; seine Eitelkeit erwachte, nahm immer mehr zu, und schon gefiel er sich in diesem Spiele. Dennoch war er noch fähig jener innigen, wahren Liebe, jenes Hingebens, das in seinen jugendlichen Träumen waltete, jenes Verschmelzens der Lebensafforde zweier harmonischer Wesen; aber seine geschäftigen Freunde, aufmerksam auf alle seine Bewegungen, ließen ihn nicht zu sich kommen. Er sank immer mehr; Nächte wurden vergeudet, und nun hatte er den betäubenden Keld der Sinnenlust einmal gekostet, und war — vergiftet.

Zu spät erfuhr es sein Jugendfreund, der zugleich mit ihm in die Residenz gekommen war — der Verirrte verlachte jede Warnung als — Unsinn.

So war die Karnevalszeit herangerückt. Was war nun natürlicher, als unsern B. . . auf allen Bällen, in jeder Redoute zu sehen? Und wahrlich, man hätte nicht glauben sollen, daß dieser freie, kühne Jüngling einst so bescheiden, so furchtsam gewesen. Jede Maske war bekritelt, belacht, und bis zum Unwillen geneckt; Alles seiner Zudringlichkeit ausgesetzt. Schon hatten mehrere Schweizermädchen vor seiner beißenden Laune sich gesüchtet, als er bemerkte, daß eine große, in einen dichten Schleier gehüllte Frauengestalt ihm auf jedem Schritte folgte. Betroffen stand er stille, und all' sein Muth

war dahin. Um keinen Preis in der Welt hätte er sich ihr zu nahen gewagt, ein unbekanntes, namenloses Gefühl erfaßte ihn beim Anblicke der himmlischen Grazie in Haltung und Gang; alle seine Pläne für diesen Abend waren vernichtet. — So in sich versunken weilte er eben an einer Ecke des Saales, als die reizende Maske auf ihn zukam, und mit der Freiheit, welche die Redoute gestattet, ihn an der Hand nahm. Bald war der Strom der Rede herbeigeleitet, und mit dem Tone der Masken, in den drolligsten Ausdrücken, gestand die Schöne unserm schon glühenden B... ihre lang schon für ihn gefühlte Liebe und Sehnsucht.

(Bechluss folgt.)

Ein Wort über Beudant's Ansicht, die wissenschaftliche Kultur Ungarns betreffend.

(Bechluss v. No. 69.)

Was die ungarischen Papierfabriken anbetrifft, die nach Hrn. B. sehr schlechte und nicht hinreichendes Papier liefern sollen, so erinnere ich, daß Schwartner solche 1809 auf 40 angab. Seitdem sind sie wenigstens auf 60 gestiegen und erreichen fast die Zahl der in Rußland befindlichen, deren es 1815 nur 67 gab. Ob sämtliche ungarische Papierfabriken schlechte Waare liefern, kann ich nicht bestimmen, nur das behaupten, daß den Bedarf der königl. Universitäts-Buchdruckerei in Ofen *) und der verschiedenen Dikasterien größtentheils inländisches Papier deckt.

Der größte Fehler, in den fremde Reisende bei statistischen, auf Industrie und Kommerz abzielenden Schilderungen verfallen, ist wohl auch jener, daß sie zum Maßstabe ihrer Beurtheilungen fast immer das Land wählen, aus dem sie kommen. Wenn gleich Ungarn keine 26,000 Seiden-Werkstühle wie Frankreich aufweisen kann, die für 70 Millionen Franken Seidenwaaren verfertigen, so versucht es sich gleichwohl im Kleinen, und ersetzt das Fehlende durch den Gewinn, der aus dem Verkaufe der Naturprodukte sich ergibt. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Ungarn im J. 1802 für fremde, meistens feine Leinwaaren die bedeutende Summe von

*) Unter den 58 Buchdruckereien des Landes verarbeitet die ömer Druckerei 1500 Ballen Papier. Der Verkauf des ömärer Papiers trug bei 9 Fabriken 1804 100,000 fl. ein. Seitdem ist ihre Zahl nicht nur hier, sondern im ganzen Lande gestiegen. Kotawa allein hat 4, Liptsch 2, Kremniz 2, Neusohl 2, das thuretser Komitat 5, das liptau'er 3 Papiermühlen.

2,692,265 fl. zu bezahlen im Stande gewesen wäre. In wiefern übrigens ähnliche Ausgaben dem Lande in staatswirthschaftlicher Berücksichtigung nachtheilig sind, das zu beurtheilen ist hier nicht der Ort.

Der öffentliche Unterricht ist nicht so außerordentlich vernachlässigt wie Hr. Beudant glaubt, wenn er ihn nicht nach einer Dorfschule beurtheilte. Aber auch für diese ist Vieles geschehen. Es gibt wenige Bauernkinder unter den Slawen, die nicht lesen und schreiben könnten. Nationalschulen sind allenthalben in Ungarn vom letzten Dorfe bis zur Hauptstadt Ofen eingeführt. Verschieden von diesen sind die Normalschulen, in denen außer dem gewöhnlichen Kinder-Unterricht, auch Musik, Religion, Zeichnen gelehrt wird. Die lateinischen oder Grammatikal-Schulen so wie die Gymnasien, deren 54 in Ungarn bestehen, besorgen wackere Männer weltlichen und geistlichen Standes. An sie schließen sich 6 Akademien an, und die 1655 angelegte, gegenwärtig in Pesth sich befindende ungarische Universität ist der Centralpunkt, von welchem alles was Wissenschaft und Kunst Gutes und Nützlichs vereinigt — ausgeht.

Und diese sollte in jeder Hinsicht weit unter jenen Anstalten stehen, welche sich in andern Orten von Europa befinden?

Woher unsere rühmlichen Generale, Staatsmänner, Mediziner, Theologen u. s. w. da sie in der Jugend kaum in den Anfangsgründen genau unterrichtet werden konnten? *) Sind die gefeierten Namen: Ambrosy, Bel, Berseviczy, Bredekly, Esokonay, Dankovskly, Decsy, Dombay, Engel, Fürst Esterhazy, Sarkas, Szepfer, Graf Festetics, Glas, Horany, Graf Karoly, Kis, Kisfaludi, Korabinszky, Kovachy, Kóri, Graf Mailath, Marton, Baron Mednyansky, Pray, Revay, Rummy, Schedius, Schwartner, Graf Teleky, Vespreni, Graf Waldstein, Windisch, Baron Zach, Graf Zichy, u. s. w. nicht Namen, die die gelehrte Republik von Europa kennt und mit verdienter Achtung nennt? Wie war es möglich daß Hr. B. seinem angeblichen Total-Ueberblicke zufolge ein solches Urtheil über die literarische Kultur Ungarns fällen konnte? In welchem Lichte mögen wir, zumal unser hochherziger Adel, bei seinen Landsleuten erscheinen?

Professor Sipser.

*) Ihre Namen kann Hr. B. in Wallastky's Conspectus reipublicae literariae in Hungaria nachschlagen, auch ist Schwartners Statistik 2. und 3. Band zu vergleichen.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Pesth, 11. Juni 1826.

„Der Barometermacher auf der Zauberinsel“ war des wiener Komikers Kaimund erstes Produkt, darauf folgte „der Diamant des Geisterkönigs“. Hier sollte sich aber das Sprichwort, daß selten etwas Besseres nachfolgt, bewähren, denn nach dem Diamanten kam erst der Barometermacher zur Ausführung. Daß letzterer nicht besser, oder auch nicht so gut ist als der erste, will noch nicht beweisen, daß er schlecht ist; vielmehr wollten wir ihn manchen Produkten alter und routinierter wiener Possendichter vorziehen; aber allgemein ansprechen wollte und konnte der Barometermacher nicht. Er erblickte hier etwas zu spät das Licht der Welt, und steht zu sehr im Schatten gegen den kurz vorher gegebenen glänzenden Diamanten. Zudem kommt noch, daß die Musik, dieser so notwendige Anstrich bei dergleichen Fabrikate, nicht genug tadelnd und belebend ist, und daß kein sonderlicher Aufwand an Dekorationen gemacht wurde. Die Darstellung war genügend. Hr. Söllner, Barometermacher Quecksilber, war das Leben selbst. Er war so echt quecksilbern, daß man glaubte, die Fische treibe ihn in die Höhe. Humor erfordert Beweglichkeit, und die vermiffen wir nicht bei Hrn. Söllner, und wie sehen mit Vergnügen, daß er sich auch immer mehr und mehr zum denkenden Komiker ausbildet. Hr. Döhl war Zutu, aber es konnte ihm nicht gelingen hier so allgemein anzusprechen als im Longimanns; er war viel zu einformig. Was soll der stets weinerliche Ton? — Mad. Klein war vorzüglich. Sie stellte eine ältliche Jungfer voll drastischer Komik dar. — Unser allerliebste Dem. Kondoruffi gab in Abwesenheit der Mad. Walla, die sie freilich auf eine passendere Manier gegeben hätte, eine Lokaltrolle. Sie bewies aber, daß einer echten Künstlerin beinahe Alles erreichbar wird. Hr. Macho that sein Möglichstes in seiner kleinen Rolle. Die Sänge waren an Erfindung (von Hrn. Beauvall) und Ausführung sehr gelungen. Besonders sind hierbei die Dellek. Willig und Tuffner, so wie Franz Stöckel zu erwähnen. — Dem. Kaffer trat am 9. Juni zum erstenmal als Donna Diana auf. Ihre früheren Leistungen waren noch in zu frischem Andenken, als daß sie nicht rauschend empfangen werden sollte. Sie bewährte auch heute die verständige und denkende Schauspielerin. Legte sie in die ganze Darstellung eine gewisse harmonische Rundung, so waren auch einzelne Momente nicht ohne Vollendung ausgeführt. Den Kampf der Leidenschaften, des Stolz und der Liebe, wußte sie mit so vieler Wahrheit zu zeichnen, daß sie uns unwillkürlich zur Theilnahme anregte. Sie ward vom Publikum sehr ausgezeichnet und wiederholt gerufen. Hr. Kunst gab heute den Don Cesar, und bewogte sich in diesem edleren Lustspiele mit seiner anständigen Leichtigkeit, womit er uns bewies, daß auch weniger fehlerfördernde Rollen im Bereiche seiner Leistungen liegen. Hr. Grimm war wie immer als Perin klassisch. Dem. Kondoruffi ist eine recht annehmliche Florette. Die Damen Steiner, Roser u. Hr. Schäßl verdienen noch Auszeichnung.

— I.

Herrmannstadt, 3. Juni 1826.

Die unter der Direktion des einsichtsvollen und thätigen Herrn Karl Slawick stehende Opern- und Schauspieler-Gesellschaft, welche den Winter hindurch, mit ihren — in Anbetracht ihrer beschränkten Kräfte — wahrhaft trefflichen Leistungen, das Publikum von Arad vergnügte, befindet sich nun seit 1ten Mai in unserer Stadt, und hat bis jetzt durch so manche gelungene Darstellung neuerdings bewährt, daß sie eine der besseren Gesellschaften sei, die man auf einer Provinz-Bühne nur immer sehen kann. Außerdem, daß Hr. Direktor Slawick durch die Wahl von Produktionen der vorzüglicheren und neuesten Erzeugnisse deutschen dramatischen Kunstfleißes eine ausgezeichnete Bühnenkenntniß und einen sehr geläuterten Geschmack beurkundet, hat sich derselbe auch in anderer Hinsicht einen nicht minder vortheilhaften Ruf gegründet, nämlich den eines äußerst rechtlichen Mannes. Trotz dem, daß er im vergangenen Winter nur eine sehr dürftige Unterstützung genoß, so hat er dennoch alle Forderungen, sowohl gegen seine Mitglieder, als auch gegen andere Parteien, mit der strengsten Pünktlichkeit geleistet, und ich kann nicht umhin es hiemit laut auszusprechen, daß ein jedes rechtliche Individuum, Sänger oder Schauspieler, welches unter den billigsten Bedingungen, so wie dieses Land sie nur immer zu erhalten vermag, hieher in ein Engagement tritt, sich unter der Leitung eines solchen Mannes wahrlich Glück wünschen kann. Ueber die Leistungen überhaupt, so wie über die vorzüglicheren Mitglieder der Gesellschaft werde ich nächstens einen ausführlicheren Bericht diesem geschätzten Blatte zusenden.

J. Kr.

Ein paar Worte an Herrn Louis.

In No. 68 der Iris, in der Notiz über Hrn. Majas Konjert, beliebt n Sie sich über meine Deklamation auf eine Art zu äußern, die nur allzu sehr den Schein einer Animosität an sich trägt. Da ich mir schmeicheln kann, von dem versammelten Publikum, eben bei dieser Deklamation die vollsten Beweise von Theilnahme und Anerkennung gefunden zu haben; so werde ich Ihren beleidigenden Ausdruck, als wäre mein Vortrag zu tobend gewesen, so lange als eine Eingebung von Parteilichkeit, oder als die Geburt eines tobenden Gehirnes halten, bis Sie nicht Ihren Anspruch durch rechtsträftige Beweise dorthun werden.

Ich hoffe übrigens, daß ein gebildetes und kunstfünniges Publikum von Pesth und Ofen dergleichen Notizen nach Gebühr zu würdigen wissen wird. Mich wird es nicht abhalten noch ferner kräftigt nach der schmeichelhaftesten Gunst und Gewogenheit eines so hochschätzbaren Publikums zu streben.

Pesth, 11. Juni 1826.

Wilhelm Kunst.

Pesth. Mad. Schröder-Kunst, k. k. Hofschauspielerin aus Wien, wird dieser Tage hier erwartet, und hoffentlich wird diese berühmte Künstlerin uns mit einigen Gastrollen erfreuen.